

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwareindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 43 :. 26. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräun-
straße 106 :. Telefon: Amt Marienplatz, 2120

Berlin, den 25. Oktober 1912

Inhalt: Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Gewerkschaftliche Forderungen. — An die in der Automobil- und Wagenbranche beschäftigten Kollegen. — Eingelandt. — Aus unserm Beruf. — Korrespondenzen. — Ausland. — Rundschau. — Adressenänderungen. — Eierbetafel. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Versammlungs-kalender. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 27. Okt. bis 2. Nov. ist
der 44. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger
als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im
Rückstand ist, kann Verweigerung der
Unterstützung aus
der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Die Kollegen werden in ihrem eigensten
Interesse ersucht, bei Arbeitsaufnahme in
anderen Städten sich zuvor bei der dortigen
Ortsverwaltung zu erkundigen.

Offenbach a. M. Die Militäreffekten-
fabrik (Firma Maury) ist gesperrt.

Fürkentuwalde-Rieschendorf. Die Treib-
riemensattler und Hilfsarbeiter der Firma
Schwarze u. Co. haben wegen fortgesetzter
Mißregelung der in unserem Verbands orga-
nisierten Kollegen einmütig die Arbeit nieder-
gelegt.

Gewerkschaftliche Forderungen.

Unter diesem Titel schreibt Dr. Ad. Braun,
Wien, in „Kampf“ über taktische Fragen im Ge-
werkschaftskampf.

Jeder Art und Höhe der Forderungen ist Einig-
keit oft nicht leicht herbeizuführen. Es ist selbst-
verständlich, daß sich das Wünschen, wenn man nur
unter Wünschen ist, leicht ins Nebelhafte ver-
flüchtigt. Freilich ist es sehr traurig, daß man
viele Forderungen als nebelhaft bezeichnen muß, sie
sind oft sehr bescheiden, wenn man die eskalrierte
Lebenshaltung nicht an den Lebensgewohnheiten der
ökonomisch besser gestellten Gesellschaftsschichten.
Aber nebelhaft können diese Forderungen doch sein,
weil sie — bei aller tatsächlichen Bescheidenheit —
zu weit entfernt sind von den bisherigen Arbeits-
bedingungen, so daß sie, so wünschenswert dies
wäre, doch vorerst nicht durchgeführt werden können,
bevor nicht einige weitere Errungenschaften voran-
gegangen sind. Bei der Feststellung wird nur zu
wenig der was psychologisch und auch moralisch
Zeit, was begrifflich ist — festgestellt, was die Ar-
beiter wünschen; es werden aber die leider in erster
Reihe notwendigen Machtfragen und die ökonomische
Ernährung unterlassen oder in den Hintergrund ge-
drängt, ob die Forderungen auch im Augenblick schon
durchgeführt werden können. Nur zu oft wird unter-

lassen die Prüfung der Machtverhältnisse, der Ent-
fernung vom gesetzten Ziel und der Erfolgsmöglich-
keit, oft wird auch unterlassen die Unterscheidung von
friedlich oder bloß im Kampf Erreichbarem und
auch des im gegenwärtigen Augenblick auch nach der
zähesten Anstrengung nicht Erreichbaren. Hier und
da wird beim Aufstellen der Forderungen unter-
lassen, die Schwierigkeiten zu berücksichtigen, die der
Verwirklichung der Forderungen entgegenstehen. Bei
dieser die tatsächlichen Machtverhältnisse außer acht
lassenden Methode spielt die Absicht mit, mit schär-
feren agitatorischen Mitteln auf die Arbeiter, die
zur Arbeitseinstellung veranlaßt werden sollen, zu
wirken. Man geht hier und dort von der nicht allzu
glücklichen Ernüchterung aus, daß man die Arbeiter, die
man zum Kampf führen will, auf das theoretisch
Wünschbare und nicht auf das unter den gegenwärtigen
Verhältnissen auch nur mit aller Kraft Er-
reichbare verpflichten soll. So mancher denkt eben
da bloß an das, was der heutige Tag zu leisten hat
und überlegt nicht, daß diese Taktik unbedingt zu
Enttäuschungen und zu einer zu geringen Wertung
künftig zu stellender Forderungen führen muß.
Diese Methode kann zu einer Schädigung des An-
sehens der gewerkschaftlichen Organisation über-
haupt führen, sie hat vielleicht — glücklicherweise
bisher nur in geringem Maße — diese Folgen schon
gezeitigt. Die Arbeiter können mißmutig werden,
weil das, was ihnen in den ersten Tagen des
Kampfes als das unbedingt Notwendige bezeichnet
wurde, nach Wochen schweren Kampfes als nicht
durchführbar nachgewiesen wird. Mit aller Energie
muß den streitenden Arbeitern dann nahegelegt
werden, daß sie sich mit weniger zufriedengestellt
erklären sollen, als ihnen bei Aufstellung der For-
derung als das unbedingt zu Erzwingende bezeichnet
wurde.

Nicht selten werden auch im Einverständnis mit
den beteiligten Arbeitern für den Augenblick über-
spannte Forderungen gestellt, weil die Unternehmer
gewohnt sind, immer weniger zu bieten als die Ar-
beiter fordern. Es kann gar keinem Zweifel unter-
liegen, daß die Methode des Handelns und Feil-
schens, die die Unternehmer pflegen, die Arbeiter
und ihre Vertreter nötig, ihre Forderungen höher
zu schrauben, als dies ernstlich beabsichtigt wird.
So kommt ein ungefundenes, sagen wir es offen, ein
unsolides Moment — vor allem durch die Unter-
nehmer und durch die Sekretäre ihrer Organisa-
tionen — in den gewerkschaftlichen Kampf, das in
gleicher Weise Unternehmer wie Arbeiter stört, die
Dauer der Kämpfe wird erhöht, während leider das
Gefühl des Triumphes über die Errungenschaften
nicht in ungezügelter Reinheit in Erscheinung treten
kann. Deshalb wirken die erfolgreichen Kämpfe der
Gewerkschaften nicht mit der vollen agitatorischen
Kraft, ihre Erfolge wirken viel zu wenig begeisternd.
So manche überaus bedeutungsvolle Errungenschaft
hat die Organisation nicht, wie man erwarten mußte,
gewaltig gestärkt, sondern nicht selten einen ge-
wissen Miktmut bei den gewerkschaftlich organisierten
Arbeitern hervorgerufen. Die Arbeiter messen nur
zu oft nach abgeschloffenem Kampf ihre Triumphe
nicht an den bisherigen Arbeitsbedingungen, son-
dern an den Forderungen, die an die Verbands-
leitung geleitet wurden und von dieser beschnitten
werden mußten und die dann den Unternehmern
schon herrigert überreicht wurden, aber noch immer
bei den augenblicklichen Machtverhältnissen nicht
vollkommen durchgeführt werden konnten.

Um so ungünstiger werden die Errungen-
schaften — gemessen an den Forderungen — er-
scheinen, je länger der Kampf gedauert hat, nicht
selten steht aber die Länge des Kampfes in einem
ursächlichen Verhältnis mit der Unmöglichkeit, die
aufgestellten Forderungen restlos durchzuführen. Die
lange Dauer des Kampfes erschwert die Verhand-
lungen, steigert die Kriegskosten der Verbände, außer-
dem noch die schwer empfundenen Opfer, die jeder
im Kampfe Stehende bringen muß. Die steigende
Erbitterung läßt häufig Unternehmer wie Arbeiter
den Augenblick verpassen, der eine Einigung möglich
machen würde. Forderungen, die an sich zwar
durchaus gerecht sind, zum Zeitpunkt des Kampfes
aber noch nicht durchführbar sind, verlängern oft die
Dauer des Kampfes weit über das notwendige Maß,
machen hier und da den Friedensschluß unmöglich
und schaffen oft nachhaltige Einbußen an gewerk-
schaftlicher Macht und Ansehen, sie führen dann zur
Minderung des Vertrauens der Arbeiter in die ge-
werkschaftlichen Organisationen. Das nicht ge-
nügende Ueberlegen bei der Aufstellung der Forde-
rungen läßt häufig Unternehmern die unerwartete
und für unmöglich gehaltene Folge gehabt, daß
manche Betriebe und ihre Arbeiter dem Einfluß der
gewerkschaftlichen Organisationen auf lange Zeit
entzogen wurden.

Diese Darlegungen des Genossen Braun ver-
dienen von allen Kollegen gelesen und beachtet zu
werden; sind sie doch geeignet, die Erfolge durch
Lohnbewegungen anders als wie es von vielen
unserer Berufsangehörigen geschieht, zu würdigen.
Sie finden in dieser Darstellung auch den
Schlüssel für die Taktik der Gewerkschaftsfunk-
tionäre, für manchen Wechsel in der Taktik während
der Lohnbewegung, die im Interesse der Bewegung
und der Kollegen geboten ist, von manchem aber
nicht begriffen werden will. Wer sich in die Technik
der Lohnbewegungen vertieft und auch den Blick
offen hält für alle die Faktoren, die zu berücksich-
tigen sind, der wird auch das „Bremsen“ und
manches andere begreifen, was nicht klar vor aller
Augen liegt und im Augenblick von den meisten
nicht verstanden wird, wenn die Wünsche der Kol-
legen nicht realisiert werden können. Er wird dann
nicht mißmutig werden und der Organisation Vor-
würfe machen, sondern sich sagen, daß andere Um-
stände schuld sind, und wird als überzeugter Ge-
werkschaftler handeln: seine Organisation unter
allen Umständen und in jedem Falle zu stärken,
ganz gleich, welchen Ausgang die Lohnbewegung
gefunden hat.

An die in der Automobil- und Wagen- branche beschäftigten Kollegen!

Die Zentral-Tarifkommission beabsichtigt in
nächster Zeit durch mündliche Aussprache über
die Lohn- und Arbeitsbedingungen in
dieser Branche eine Regelung herbeizu-
führen. Es wird auch notwendig sein, sich über
die Art der Produktion und Herstellung Klarheit zu
verschaffen. Die Verwaltungsstellen, in denen diese
Branche in Frage kommt, erhalten hierzu noch Mit-
teilung zwecks Wahl der Unterkommissionen und der
statuzufindenden Reichskonferenz. Die Kollegen wer-
den ersucht in den demnächst stattfindenden Ver-
sammlungen dazu Stellung zu nehmen.

Red. Ott.

Eingefandt.

Automobilbranche.

In verschiedenen Nummern unserer Zeitung werden die Brandenforterungen, die anstatt der...

Ich möchte mir erlauben, vorzuschlagen, daß nachstehende Fragen an die Kollegen gerichtet werden:

- 1. Wie hoch ist die tägliche, wöchentliche Arbeitszeit?
2. Wann ist Samstags Arbeitsschluß?
3. Wie hoch ist der Stunden-, Tage-, Wochenlohn oder Akkordverdienst die Woche?
4. Wie hoch ist der Zuschlag für Ueberstunden?
5. Wird Urlaub gewährt, wieviel Tage?
6. Wer liefert das Werkzeug oder wird eine Entschädigung für Abnutzung gewährt?
7. Wie hoch sind die Mindestlöhne?
8. Wieviel Arbeitsstunden kommen auf eine herkömmliche Limousine, ein Landaulet mit, ohne Verdeck, wie hoch für ein Droschkenauto?
9. Wie lange währt die Arbeitszeit auf einzelne Teile, Stiften extra?
10. Wie hoch kommt ungefähr das Material auf die verschiedenen Ausführungen?

Ich habe nämlich beim Abschluß zweier Tarife mit unseren Arbeitgeberinnen mitgeteilt, wozu 7 Verhandlungen notwendig waren. Die Haupterwände, die die Herren machten, waren, daß die und die...

Ich habe mich schon öfters damit beschäftigt, wie dies möglich ist, muß aber heute die Möglichkeit einsehen, wo mir gesagt wurde, daß die Arbeitszeit für eine herkömmliche Limousine zwischen 240 und 600 Stunden beträgt bei annähernd gleicher Materialverarbeitung. 200 Arbeitsstunden spielen nach meiner Ansicht im Verkaufspreis wohl eine Rolle. Ich glaube, daß es gut wäre, wenn man erfahren würde, ob der hohe Unterschied durch den Akkord herbeigeführt wird. Die Materialverwertung mag ja auch leicht um 100 Mt. billiger kommen und das selbe für das Auge sein. Noch schlimmer ist die Sache bei den Droschkenautos, die können ja noch galoppmäßiger hergestellt werden. Die Akkordarbeit dürfte nach meiner Ansicht auch einer derben Kritik unterzogen werden. Wir in München, wo laut Tarif und Schiedspruch der Akkord unzulässig ist, leiden ja sehr stark unter der Akkordarbeit anderer Städte. Auch das Arbeitslohnheer könnte verringert werden. Die in Akkord arbeitenden Kollegen sollen nicht denken, die Hauptsache ist, wenn sie 40 Mt. und noch mehr verdienen, während die anderen nicht wissen, was sie zu Mittag essen und wo sie übernachten sollen. Ich bin mit dem Schlußabsatz des letzten Eingefandt aus Heilbronn einverstanden, wenn darin gemeint ist, die Verwaltungen sollen ihren Mitgliedern die Sache zur Diskussion vorlegen. Aber ganz besonders möchte ich betonen, daß darüber diskutiert wird, welche Fragen an die Kollegen gerichtet werden sollen. Denn jede Stadt hat andere Arbeitszeiten auf einer Arbeit, selbst jede Werkstatt; und 150 Arbeitsstunden zu 60 Pf. spielen schon bei der Konkurrenz mit. Dadurch kann der eine schon um 100 Mt. billiger liefern, selbstverständlich auf Kosten der Arbeitskraft der Arbeiter. München. J. Hill.

Treibriemenbranche.

Der Stumpfsinn vieler Kollegen der Treibriemenbranche ist ein Hindernis bei der so notwendigen Verbesserung unserer elenden Lebenslage. Zu dieser Schlussfolgerung muß man schließlich greifen, will man die Gründe, die die Kollegen von einer Fortwärtsbewegung abhalten, erfahren. Seit langer Zeit wurden Versuche von der Zentral-Tarifkommission gemacht, Erkundigungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb unserer Branche einzuziehen, um statistisches Material zu sammeln zum Zwecke, geeignete Schritte unternehmen zu können. Aber leider kann man wahrnehmen, daß aus den Mäthen der Kollegen nichts gelehrt. Auf dem Verbandstage in München wurde Beschwerde geführt, daß die Tarifkommission wenig von sich hören läßt, einige Kollegen wollen nicht einmal von dem Bestehen derselben gewußt haben. Das zeugte vielfach davon, wie wenig unsere Zeitung beachtet wird, in der oft genug das Versehen der Kommission bekannt gemacht wurde und die Kollegen aufgefordert wurden, allerorts, wo Treibriemenfabriken sind, sich aus ihrer Mitte einen geeigneten Kollegen zu wählen, dessen Adresse an den Obmann der Kommission zu senden, um so mit den einzelnen Orten in Verbindung treten zu können. Leider sind dieser Aufforderung erst wenige nachgekommen; und nicht mal diejenigen, die in München am meisten gedrängt haben. Kollegen, daß es wirklich so schwer fällt, geeignete Kräfte in der Treibriemenbranche zu finden, die als Branchenleiter an ihrem Ort fungieren sollen, ist wohl kaum anzunehmen. Hauptsächlich liegt es wohl an der allzu großen Bequemlichkeit der Kollegen. Bald scheint es, als wenn die Treibriemenbranche von einer Schlafkrankheit befallen ist, von der zu erwachen es doch endlich an der Zeit ist, zumal man ringsumher erblüht, wie andere Branchen in die Höhe kommen; wie diese ihre Geschäftskonjunkturen ausnutzen und sich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen, was bei dem ständigen Steigen der Lebensmittelpreise so dringend notwendig ist. Die Löhne in unserer Branche sind weit hinter denen anderer zurück. Die Schamröte muß einem ins Gesicht steigen, wenn man erzählt, daß noch Stundenlöhne von 30-40 Pf. vorherrschend sind. Stellt sich doch die Lebensweise eines Menschen bald in jedem Industrieort gleich teuer. Eine unserer Hauptaufgaben muß auch die Bekämpfung der Arbeitszeit sein, damit den Kollegen endlich mehr Zeit zum Denken übrig bleibt und in ihnen das Massenbewußtsein reift, daß auch wir ein Recht an dem Anteil von dem Erlös der Arbeit haben. Es arbeiten nach der Statistik von 1900 noch 66 Proz. unserer Kollegen 10 Stunden und darüber. Fürwahr, für diese Knochenarbeit eines Treibriemenarbeiters etwas viel. Die elenden Verhältnisse müßten endlich jedem Kollegen zu bedenken geben, mehr als bisher mitzugehen an dem Werk zur Vereinerung der Arbeit und den Anordnungen, welche die Organisation an sie stellt, etwas besser und schneller nachzukommen; nur dann wird es uns gelingen, vorwärts zu kommen zum Wohle der Gesamtheit. Darum ergeht noch einmal an alle Obleute der Treibriemenbranche die Aufforderung, ihre Adresse möglichst bald an den Obmann der Zentral-Tarifkommission zu senden. Hermann Spiegel.

Berlin N., Greifenhagener Straße 59 11.

Aus unserem Beruf.

„Neue Arbeitskräfte für die Offenbacher Industrie. In Beerfelden sollen in der nächsten Zeit von einer Offenbacher Portefeullerfabrik junge Leute in Portefeullerarbeiten angelehrt werden, um diese dann als Seinarbeit zu betreiben. Wenn das Unternehmen gelingt, will die betreffende Firma später in Beerfelden eine Filiale errichten.“ Diese harmlos aussehende Notiz fanden wir in einem bürgerlichen Blatte Offenbachs. Die Abfassung derselben ist geeignet, den Anschein zu erwecken, als ob es sich hier um eine Förderung der Offenbacher Portefeullerindustrie und um eine dankbare Arbeitsgelegenheit für die Landbevölkerung handelt. Dem ist jedoch nicht so. Uns sind einige Firmen bekannt, die täglich darauf bedacht sind, sich von den tariflichen Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber zu drücken. Die geschlossene Organisation der Sattler und Portefeuller ist aber in Offenbacher Industriegebiet für solche Manipulationen ein schier unüberwindliches Hindernis. Deshalb versuchen einzelne Ledernabnehmer diesem Vorwitz zu entkommen, gründen im Odenwald, Bogenberg usw., dort, wo die schwarzen Hüften das Regiment führen und die Arbeiterschaft zur Demut und Zurückenheit erziehen, Fabrikfilialen und Zwischenmeisterbetriebe. Diesem Umstand allein ist es zuzuschreiben, wenn auch jetzt Beerfelden zur Züchtung billiger und williger Arbeitskräfte bereit mit Seinarbeit beglückt werden soll. Bei den vorjährigen Tarifverhandlungen wurde

durch unsere Vertreter auf solche Treibriemen zum Zwecke der Tarifangelegenheiten aufmerksam gemacht, weshalb im Tarifvertrag folgender Absatz Aufnahme fand:

„Die Vereinigung der Lederwaren- und Reiseartikelfabrikanten darf denjenigen Mitgliedern, welche wissenschaftlich Zweigzeitschriften oder Zwischenmeisterbetriebe, in welchen Bestimmungen dieses Vertrages nicht eingehalten werden, oder zu diesem Betrage gegründete Unternehmungen betreiben, keinen Schutz gewähren. Die organisierten Arbeiter sind gehalten, solche Betriebe strengstens zu meiden.“

Es wird sowohl Sache unseres Verbandes, als wie auch der Fabrikantenvereinigung sein, hier sofort einzugreifen und Vorkehrungen zu treffen, damit das Vertragsverhältnis nicht illusorisch gemacht wird. Unseren Kollegen zeigt das Vorkommnis aufs neue, wie sehr sie auf der Hut sein müssen und wie notwendig es ist, Aufklärung auch in den entlegensten Teilen zu bringen. Die Organisation muß überall dort Eingang halten, wo die kapitalistische Produktion betrieben wird. Ohne gewerkschaftliche Organisation übermäßige Ausbeutung der Männer, Frauen und Kinder. Wo jedoch der Verband der Sattler und Portefeuller seinen Fuß gefaßt hat, wo die Kollegenschaft sich an den Organisationsarbeiten beteiligt, werden die Interessen der Arbeiter gefördert und, wenn notwendig, mit allen gesetzlichen Mitteln verteidigt.

Arbeitsjubiläum. Unser langjähriges Mitglied, der 74 Jahre alte Zuschneider Hermann Kerfel aus Bieher, konnte am 14. Oktober sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ludw. Hirschfeld in Frankfurt a. M. begehen.

Ein ungetreuer Kaffierer. In seiner Eigenschaft als Kaffierer der Vermaltungshilfe Striegau verhasste sich der Sattler Oskar Milch dadurch Vermögensvortheile, daß er Reistrageeinnahmen unterschlug und Unterhütungscheine fälschte, wodurch unser Verband um rund 300 Mt. geschädigt wurde. Einer Anzeige durch den Vorstand entging er, indem er sich selbst dem Staatsanwalt stellte. Dieser Umstand und seine bisherige Unbescholtenheit retteten ihn vor einer Zuchthausstrafe wegen Urkundenfälschung. Die Strafkammer Striegau verurteilte ihn am 18. Oktober zu fünf Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten.

Korrespondenzen.

Altenburg. (E. 17. 10.) Sonntag, den 18. Oktober, veranstalteten die Kollegen aus Zwickau, Weiden, Meerane, Leipzig, Gera und Altenburg eine gemeinschaftliche Versammlung in Altenburg, in welcher Gauleiter Kollege Busch über „Teuerung und Arbeitslöhne“ referierte. 80 Kollegen, zum Teil mit ihren Frauen und Töchtern, trafen schon im Laufe des Vormittags ein, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Das Hauptinteresse nahm der Marschall mit seinem Wagen und Geschützen in Anspruch. Nach dem gemeinsamen eingenommenen Mittagsmahle wurde die Besichtigung der Stadt fortgesetzt. Um 5 Uhr nachmittags bewillkommnete der Altenburger Vertrauensmann die Erschienenen auf das herzlichste und behauptete, daß die Zeiter Kollegen wegen der Kosten sich an dieser Zusammenkunft nicht beteiligen. In seinem klügeligen Vortrag entledigte sich Kollege Busch seiner Aufgabe. Von der Krise im Jahre 1873 ausgehend, kam er auf die verschiedenen Kriege, Aufstände und Revolutionen zu sprechen. Durch die von jedem Staate gepflogene Welt- und Eroberungspolitik kommt es immer zu neuen Kriegen und Zusammenstößen, für die jedes Land ganz besonders glaubt rüsten zu müssen. In Deutschland wird der größte Teil der Einnahmen aus Zöllen und Steuern für Meer und Marine verbraucht. Die jetzt vorhandene Teuerung ist der falschen Politik der Regierenden und der Hablust der Junker zuzuschreiben. Diesen entgegenzuwirken, sind die Gewerkschaften in erster Linie berufen. Die letzte Statistik hat, wie aus unserem Verbandsorgan zu ersehen, den Arbeitern bereits beachtenswerte Erfolge gebracht. Diese können noch vergrößert werden, wenn alle Arbeiter ihre gewerkschaftliche Pflicht erfüllen. Deshalb müssen auch unsere Kollegen alles daransetzen, den letzten Mann für unseren Verband zu gewinnen. Die Diskussion war sehr angeregt und kam das volle Einverständnis mit dem Referenten dabei zum Ausdruck. Ganz besonders wurde auf die Gewinnung der Jugend hingewiesen und von allen Kollegen verlangt, die Lehrlinge so zu behandeln, wie sie es als angehende Kollegen und spätere Mitkämpfer verdienen. Der Gauleiter gab darauf seiner Freude Ausdruck über die Diskussion. Vor 10 oder 20 Jahren wgr es nicht möglich, daß Kollegen so lebhaft und stichend redend ihren Gedanken hätten Ausdruck geben können. Dies ist ein Resultat von der Bildungsarbeit, welche die Gewerkschaften leisten. Es wurde dann ein Rundschreiben der Magdeburger Kollegen

verlesen, betreffs der dort ausgebrochenen Differenzen. Zum Schluss wurde noch darauf hingewiesen, daß es im nächsten Jahre lohnend und interessant sei, aus Anlaß verschiedener Ausstellungen den Leipziger Kollegen einen Besuch abzustatten. Die Kollegen begaben sich dann zu einem gemüthlichen Tanzchen und blieben dort noch einige Stunden beisammen. In später Abendstunde verließen sie dann Altenburg, angeregt und aufgemuntert zu neuer Arbeit. Mit Wünschen auf baldiges Wiedersehen trennte man sich.

Obertshausen. (E. 18. 10.) Eine gut besuchte Versammlung fand am 14. Oktober im Lokale von Major Werth statt. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde geprüft und in besser Ordnung gefunden. Dann gab unser Vorsitzender Heinrich Winter in längerer Ausführungen den Bericht von der Bezirkskonferenz in Liffenbach. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde über die Verschmelzung der Lokalfeste längere Zeit diskutiert. Es wäre deshalb am Platze gewesen, wenn in dieser Versammlung alle Kollegen erschienen wären und nicht zuletzt sagen: Von der ganzen Sache weiß ich nichts! Gingen aber die Kollegen in die Versammlungen, dann wüßten sie auch Bescheid.

Leipzig. (E. 19. 10.) Die am 12. Oktober abgehaltene Branchenversammlung der Geschirre-, Wagen-, Treibriemen- und Sattlerbranche nahm zum 1. Punkt der Tagesordnung einen Vortrag des Kollegen Buch „Tarifverträge in der Geschirrbbranche“ entgegen. Der 2. Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu einer Wagen- und Autojattlerkonferenz“, führte zu einer lebhaften Aussprache. Gerade die Leipziger Kollegenschaft hat ein starkes Interesse an dem Zustandekommen einer solchen Konferenz. Da zum 1. April 1913 der Tarif in den hiesigen Wagenfabriken abläuft und der Leipziger Tarif ein sehr unzeitgemäßer ist, wäre es sehr zweckmäßig, den kommenden Tarif nach den Unterlagen einer Autojattlerkonferenz zu gestalten. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, den Zentralvorstand zu veranlassen, wenn es irgend möglich ist, die Konferenz noch in diesem Jahre einzuberufen. In einem Antrag wurde der Vorstand beauftragt, in aller Eile einige Wagenjattlerversammlungen einzuberufen, um sich mit dieser Konferenz etwas intimer zu beschäftigen. (Anm. d. Schriftl.: Hoffentlich läßt der Zentralvorstand bald einmal etwas über diese Konferenz hören.)

Halle. Die am 17. Oktober stattgefundenen Branchenversammlungen der Wagenjattler nahmen Stellung zu dem in Nr. 40 unserer Zeitung von Seiten der Seilbrenner Kollegen erschienenen Artikel. In einer lebhaften Diskussion wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß sobald wie möglich eine Branchenkonferenz stattfinden muß, betreffs Schaffung einheitlicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse über ganz Deutschland. Um so mehr ist es dringend notwendig, weil wir Wagenjattler so zu sagen unter einem Arbeitgeber stehen und nicht gewillt sind, uns gegenwärtig Konkurrenz zu bieten. Die Versammlung bedauert lebhaft, daß der Zentralvorstand zu dem erwähnten Artikel keine Stellung genommen hat, da doch schon Stimmen laut wurden, daß die Leitung alle Veranlassung hat, ihr Augenmerk auf die Automobilbranche zu richten. Da jetzt die Autobranche auf der Höhe steht, darf es der Zentralvorstand nicht soweit hinauschieben, bis alles heruntergedrückt ist. Darum richten wir an sämtliche Autowagenjattler die Bitte, sich umgehend hiermit zu beschäftigen.

Dresden. (E. 21. 10.) Vor einer sehr zahlreichen Kollegenschaft sprach am 15. Oktober im großen Volkshausfestsaal Kollege Sassenbach (Berlin) über das Thema: „25jährige gewerkschaftliche Entwicklung“. Die Entwicklung der Organisationen im allgemeinen schildernd, besprach dann Kollege Sassenbach das Anwachsen und den Ausbau unseres Verbandes. Während in den ersten 7 Jahren so gut wie keine Fortschritte gemacht wurden, stieg dann die Mitgliederzahl stetig. In Kämpfen und Meinungsverschiedenheiten hat es freilich im Laufe der Jahre nie gefehlt. So gingen bei Einführung der Unterfrüherungseinrichtungen die Meinungen weit auseinander und erinnert Redner daran, daß man ihm damals in Dresden, als er in einer Versammlung diese Einrichtungen propagieren wollte, in der Person des Genossen Sindermann einen Korreferenten entgegenstellte. Auch die Frage der Tarifverträge wurde heiß umstritten. Ebenso Art und Form der Organisation, ob lokal oder zentral. Bester wurde ja bald als das Beste erkannt, doch glaubt Redner vor einem Zwielfentralistieren auch warnen zu müssen. Die Beamtentatstellung ist auch verschiedenen Widerspruch aus und gab es eine Zeit, wo das Thema: „Massen und Führer“ an der Tagesordnung war. Weiter besprach Redner noch die Unternehmern- und gegnerischen Arbeiterorganisationen und betonte am Schluss seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, daß wir ein großes Stück vorwärts gekommen sind, dies uns

aber anspornen müsse, weiter unsere Pflicht zu tun. Der Christlicher Kollege Berndt gab dann die Abrechnung vom dritten Quartal. Die Einnahme betrug mit Massenbestand 4181,70 Mk., die Ausgabe 4073,81 Mk. Erfreulich ist das Anwachsen des Mitgliederbestandes. Die Verwaltungskasse zählt 533 männliche und 10 weibliche Mitglieder. Auch in diesem Quartal sind wieder Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Revisoren betätigen die Richtigkeit der Abrechnung. Es werden noch die Vertreter zur Generalversammlung der Christenliste bestimmt und darauf die anstehende verlaufene Versammlung geschlossen.

Breslau. Montag, den 14. Oktober, fand im „Grünen Bergel“ eine gut besuchte, allgemeine Branchenversammlung statt, zu welcher alle die in der Wagen- und Autobranche beschäftigten Sattler und Hilfsarbeiter eingeladen waren. Ueber: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Branche im Vergleich zu anderen Fabrikationsorten im Reich“, hielt unser Gauleiter Kollege Varisch einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Besonders ermahnte er die Kollegen, endlich die Interessiertheit beiseite zu lassen und, soweit es noch nicht geschehen, sich zu organisieren. Dieser Mahnung sind 4 Kollegen nachgekommen. Zum Schluss wurde den Kollegen eine Resolution vorgelegt, welche einstimmig angenommen wurde: Die heute im „Grünen Bergel“ tagende gut besuchte Versammlung der Wagen- und Autojattler Breslaus macht es jedem zur Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß alle Kollegen der Branche der Organisation zugänglich werden. Weiterhin wird an den Zentralvorstand der Antrag gestellt, baldmöglichst eine Branchenkonferenz für das ganze Reich einzuberufen, um Stellung zu nehmen und Maßnahmen zu treffen, ein heiliches Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Fabrikationsorten durchzuführen.

Husland.

Aus der Arbeiterinternationale. England.
Am 8. Oktober, dem Tage der Parlamentsöffnung, erschien die erste Nummer des „Täglichen Bürger“, des ersten Tagesblattes der englischen Arbeiterpartei. Das Gründungskapital von über 1 Million Mark wurde fast ganz von Gewerkschaften aufgebracht. Das Blatt erscheint in reißendem Format achteilig und wird in der eigenen Druckerei der Unabhängigen Arbeiterpartei in Manchester gedruckt. Von der ersten Ausgabe wurden 430 000 Exemplare verkauft, ohne daß der Bedarf ganz hätte gedeckt werden können. Der Preis beträgt 4 Pf. pro Ausgabe. Hoffentlich bleibt den englischen Arbeitern diese lang ersehnte Waffe erhalten. Der seit dem Buchdruckerzeitung erschienenen „Derald“ ging kürzlich in die Hände eines bürgerlichen Unternehmers über, womit sein Schicksal befeuert sein dürfte, trotzdem er sich jetzt als Wortführer des radikalen Flügels innerhalb der Partei und der Syndikalisten ausgibt. — Nach einer hitzigen Debatte verwarf der Eisenbahnerkongreß mit 37 gegen 19 Stimmen einen Antrag, der sich gegen die bestehenden Einigungsämter aussprach. Wie im übrigen die wenigen Verbesserungen, die die Eisenbahner in den letzten Jahren erzielten, gewirkt haben, geht auch daraus hervor, daß innerhalb drei Jahren die Zahl der beschäftigten Eisenbahner in England um 12 000 abnahm, während die Leberbeschüsse der Geschloffenen in England um 20 Millionen Mark zunahm. — Im Verbands der Papierarbeiter wird zugleich durch Abstimmung entschieden, ob zur Erlempfung der Stilllegung der Papierfabriken über Sonntag in den Auslands getreten werden soll oder nicht, da die seit 1896 fortgesetzten Bemühungen in dieser Hinsicht bisher erfolglos waren.

Oesterreich. Welche ungeheure Schwierigkeiten eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich zu überwinden hat, geht auch aus den soeben bekannt werdenden Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 hervor. Von den 27 963 872 österreichischen Staatsbürgern gehörten 9 950 286 der deutschen, 6 435 983 der tschechischen, 4 967 984 der polnischen, 8 518 854 der ruthenischen, 1 252 940 der serbisch-kroatischen, 788 394 der italienischen, 275 115 der rumänischen und 40 974 der magyrischen „Umgangssprache“ an, wie der amtliche Ausdruck lautet. Ganz erhebliche, aber unvermeidliche Kosten entstehen den Zentralverbänden durch diese Vielsprachigkeit, weil sie verschiedene Fachblätter in diesen Sprachen herausgeben müssen; ein solches neues Blatt ist jetzt für die Tonarbeiter erschienen. — Am 28. September fand in Prag eine von 80 deutschen und tschechischen Delegierten besetzte Konferenz der Vertreter der böhmischen Gewerkschaften, die der Wiener Gewerkschaftskommission angehören, statt. Nach einem Referat Quebers, des Vorsitzenden der österreichischen Gewerkschaftskommission, wurde die Einderufung einer besonderen Landeskonferenz zur Errichtung einer Landeskom-

mission der zentralistischen Gewerkschaften mit dem Sitz in Prag, der Distriktskommissionen angegliedert werden sollen, beschlossen.

Schweiz. Eine Vorhändlungskonferenz der Schweizer Gewerkschaften beschäftigte sich mit dem Ausbau der Fortbildungseinrichtungen innerhalb der Gewerkschaften und nahm dann zu der geplanten Gewerbebeschäftigung Stellung. Dieses Gesetz soll die Fabrikarbeiter ergänzen, doch verlangen die Gewerkschaften, daß es sich auch auf die im Handel Beschäftigten erstrecken soll. Für diese und für die gewerkschaftlichen Angehörten werden noch besondere Schutzgesetze verlangt. — Die Schweizer Konjunktionsgesellschaften kauften die größte Mehlmühle des Landes an und beschlossen die Errichtung einer eigenen Schuhfabrik in Basel.

Rundschau.

Theodor Bömeltburg. Als vor etwa einem Jahre die erschütternde Nachricht durch die Presse ging, einer der Besten, den die moderne Arbeiterbewegung zu den ihrigen zählen durfte, ist von einem unheilbaren Herzleidenden befallen, wußten wir, daß der Abbezwinger Tod unsern Theodor Bömeltburg bald abrafen wird. Trotzdem hat uns die Nachricht von seinem Ableben am 17. Oktober aufs tiefste ergriffen.

Bömeltburg, ein Mann, ein Kämpfer in dem wahren Sinne des Wortes, war geeignet und berufen, nicht nur den Fortschrittsbesten im Deutschen Bauarbeiterverband zu begegnen, sondern er war auch stets dort zu finden, wo es proletarische Forderungen erforderten. Durch seine Tätigkeit für die Allgemeinheit hat er sich bei Freunden und Gegnern Achtung und Vertrauen erworben, die ihm einen seltenen Einfluß in seinem Wirkungskreise verschafften und ihn so zum hervorragenden Führer der deutschen Arbeiterbewegung machten.

Bömeltburg wurde am 27. September 1862 als Sohn eines Maurers in Weßhauen, einem Dorfe im Kreise Soest, geboren. Er besuchte die dortige Volksschule, erlernte dann das Maurerhandwerk und war bis zu seiner Militärdienstzeit eifriger Katholik und Kirchengänger. Im Jahre 1887 kam er dann nach Hamburg, wo er sich der deutschen Arbeiterbewegung anschloß. Seine Kollegen erkannten sehr bald seine Fähigkeiten und beriefen ihn zum Bezirksführer im Fachverein. Schon nach einigen Jahren wurde er Vorsitzender des Hamburger Gewerkschaftskartells. Als dann 1893 der erste Vorsitzende des Zentralverbandes Dammann starb, übernahm Bömeltburg die Verbandsgeschäfte. Seinem Organisationsstalent und seiner Tatkraft ist es zum guten Teil zu danken, wenn der Deutsche Bauarbeiterverband aus den schwierigsten Verhältnissen heraus zu einer achtunggebietenden Organisation sich entwickelt hat. Die Erfolge der großen Bauarbeiterbewegung im Jahre 1910 und die Verschmelzung der Verbände für das Baugewerbe haben sein Lebenswerk gekrönt, aber auch seine Kräfte aufgerieben. Wenn er sich auch zum größten Teile dem wirtschaftlichen Kampfe widmete, so hat er doch den politischen Teil nicht vergessen. Von 1903 bis 1907 war er Mitglied der Hamburger Bürgerschaft. Im Jahre 1903 wurde er zum Reichstagsabgeordneten für Dortmund gewählt und übte er bis zu seiner Enttarnung in gewohnter Pflächterfüllung dieses Mandat aus. Auf den verschiedensten Gewerkschaftskongressen führte er den Vorsitz. Ein übermühtes Schicksal hat einem arbeitreichen Leben frühzeitig ein Ziel gesetzt. Wenn auch alles, was sterblich an ihm war, nicht mehr ist, sein Leben und Wirken hat ihm ein dauerndes Andenken bei allen Arbeitern geschenkt. Wenn spätere Geschlechter über die Kämpfe der Arbeiter zu Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erzählen werden, Theodor Bömeltburg wird dann stets als einer der ersten dabei genannt werden.

Preußens Volksgewerkschaft konnte sich der aus Wien zugereiste und in Warfau gebürtige Tischergewerkschaft Kollege L. nicht lange erfreuen. Nachdem er sich bei der Selbstarbeiterzentrale zwecks Aushändigung einer Legitimation vorschrittsmäßig meldete, erhielt er in Berlin lobnende Arbeit auf Tafeln. Doch dem Polizeipräsidenten von Berlin scheint die Ausübung des erlernten Berufes durch Ausländer nicht zu gefallen; er befiel sich auf die für Preußen geltende Vorschrift, daß in der Zeit vom 21. Dezember bis 31. Januar die Beschäftigung ausländischer Arbeiter verboten ist. Aus rein menschenfreundlicher Fürsorge heraus wurde Kollege L. mit einer Auforderung folgenden Inhalts beglückt: Der Polizeipräsident.

Abteilung V.
Nach den bestehenden Bestimmungen kann Ihnen die Beschäftigung in gewerblichen und industriellen Betrieben hieselbst nicht gestattet werden. Demgemäß werden Sie angewiesen, sich zur Vermeidung Ihrer Ausweisung und Ausreiseweisen Abschiebung an die Landes-

grenze alsbald bei der Deutschen Feldarbeiter-Zentrale, hier, Rosenplatz 10, portierere links, Zimmer 37, zu melden, um durch die dortige Vermittlung ein Unterkommen bis zum 20. Dezember d. J. in einem für Sie freigegebenen Orte zu erhalten.

Solche Verfügungen sind geeignet, den Agrariern billige Arbeitskräfte zuzuführen. Der Kollege T. begab sich zur Feldarbeiter-Zentrale. Dort erklärte er, in seinem gelehrten Berufe jederzeit arbeiten zu wollen; als Landarbeiter, von welchem Berufe er keine Ahnung habe, könne er jedoch unmöglich arbeiten. Worauf ihm die Feldarbeiter-Zentrale folgendes bescheinigte:

T. . . . hat sich heute bei uns gemeldet. Seine Unterbringung in einem landwirtschaftlichen Betriebe kann nicht erfolgen, da er zur Verrichtung solcher Arbeiten nicht in der Lage ist. — Er wird nach seiner Angabe die hiesige Arbeit selbst verlassen.

Die Folge war, daß der Polizeipräsident seine Aufforderung wiederholte. Und die weitere Folge ist, daß T. seine Arbeitsstelle sowie das gasliche Kreuzen verlassen muß.

Ob er wohl ebenso rasch abgeschoben worden wäre, wenn er seinen Einzug in Kreuzen als Streikbrecher gehalten hätte?

Die Wahlen der Arbeitnehmerreifer zum Gewerbegericht Berlin finden am Sonntag, den 17. November, statt. Da nach dem Verhältniswahl-system die Wahlen vorgenommen werden, ist es Pflicht jedes einzelnen Verbandeskollegen, sich daran zu beteiligen. Wahllegitimationen sind vom Unternehmer einzufordern und zu unterschreiben.

Glänzende Gewerbegerichts-wahl. In Alena in Weiffalen siegten bei der Gewerbegerichtswahl die freien Gewerkschaften mit 246 bis 253 Stimmen. Die Gegner brachten es nur auf 17 bis 23 Stimmen. Da in Alena i. W. die gewerkschaftlichen Organisationen noch äußerst schwach sind, bedeutet das Wahlergebnis einen schönen Erfolg. — Bei der Gewerbegerichtswahl in Erfurt erübrigte sich eine Beteiligung der Arbeitnehmer, weil in allen fünf Gruppen nur je eine Vorschlagsliste eingereicht war, und zwar die vom Gewerkschaftskartell; sämtliche 22 Arbeitnehmeranbieten waren mithin alle gewählt zu betrachten. Auch in der Gruppe 2 und 5 der Arbeiter war keine Wahl notwendig, weil nur die vom Kartell aufgestellte Liste eingereicht war. Es fand demnach nur in der ersten, dritten und vierten Gruppe je eine Wahl statt, die auch ein äußerst günstiges Resultat zeitigte. Von im ganzen 44 Sitzen haben nunmehr die freien Gewerkschaften 39 und die Gegner 5 Sitze inne. — In Diebrieh a. Rh. erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1199, die des schwarz-geßen Stuhldumblers 236 Stimmen. —

Streitversicherung der süddeutschen Unternehmer. Der bayerische Industriellenverband hat vor einiger Zeit eine bayerische Streitversicherungsgesellschaft ins Leben gerufen, um seine Mitglieder gegen Streitigkeiten zu versichern. Die Prämien dafür betragen in Klasse I 3 Mk., in Klasse II 1 Mk. pro 1000 Mk. Jahresrisiko. Nach dem Jahresbericht der Gesellschaft, die ihren Sitz in München hat, haben sich fast sämtliche Mitglieder des bayerischen Industriellenverbandes in dieser Gesellschaft versichert, sie selbst ist bei dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände rückversichert. Die Höhe der angeammelten Reserven wird nicht genannt, nach dem Bericht sollen sie sehr erheblich sein. Die bayerische Streitversicherungsgesellschaft hat nun beschlossen, ihren Wirkungsbereich auf ganz Süddeutschland auszuweiten.

Adressenänderungen.

Solingen. B. Otto Schubach, Kasinostr. 78. R. U. Gewerkschaftshaus. Kiel. B. Paul Meinte, Annenstr. 56, p. I. Werbau. B. Johann Kubisa, Poststr. 1. I. Gagnas i. Schl. K. Alfred Petrasch, Burgstraße 27 II.

Sterbetafel.

Berlin. Am Sonnabend, den 12. d. M., verstarb der Tischner Carl Kayst, 46 Jahre alt. Leipzig. Am 13. Oktober verstarb unser langjähriges Mitglied, der Portefeuller Robert Fuß im Alter von 46 Jahren am Herzschlag. — Am 19. Oktober verstarb an Pneumonia unser langjähriges Mitglied und Vertrauensmann der Kofferfabrik Sagonia, der Sattler Heinrich Debrl. Stuttgart. Im Alter von 38 Jahren verstarb am 13. Oktober das seit 18 Jahren unserm Verbands angehörende Mitglied, der Tischner Fritz Wolf infolge eines Lungeneitbens.

Ihre Ehren Andenken!

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

An die Ortskassierer!

Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die alten Beitragsmarken zu 20 und 25 Pf. nicht mehr geklebt werden dürfen und daß dieselben umgehend an die Hauptkasse einzuhändigen sind.

Etliche Ortsverwaltungen stehen noch mit der Quartalsabrechnung aus.

Die graue Berichtskarte über den Stand der Arbeitslosigkeit am Sonnabend, den 26. Oktober, ist spätestens bis zum Montag, den 4. November, einzuhändigen.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Fürstentum wurden die Mitglieder Adolf Likhmann und Georg Kuntur wegen Streifbruchs und Hermann Küstermann, B.-Nr. 7076, wegen Verstoßes gegen die Interessen des Verbandes aus der Organisation ausgeschlossen.

An die Ortsverwaltungen des Offenbacher Industriegebietes.

Auf Grund des § 12 Abs. 6 des Verbandsstatuts erhalten Beschlüsse von Konferenzen geschlossener Industriebezirke nach Zustimmung des Zentralvorstandes für alle beteiligten Verwaltungsstellen bindende Kraft.

Nachdem der Zentralvorstand den Beschlüssen der Bezirkskonferenz für das Offenbacher Industriegebiet vom 8. September seine Zustimmung gegeben hat, sind alle dem Gau Offenbach-Frankfurt zugeordneten Verwaltungsstellen, mit Ausnahme von Mainz, verpflichtet, von den männlichen Mitgliedern einen wöchentlichen Beitrag von 60 Pf., von den weiblichen 30 Pf. zu erheben. Der sich aus dieser Beitragsleistung ergebende Beitrag ist mit dem Gauleiter Kollegen Karl Höf, Offenbach a. M., Austr. 9, zu verrechnen.

von dem auch Beitragsmarken, Mitgliedsbücher und -karten sowie sämtliches Verwaltungsmaterial zu beziehen ist. Auch sind monatlich die überschüssigen Gelder und die vierteljährlichen Abrechnungen beim Kollegen Karl Höf abzuliefern. Der Vorstand.

Verfammlungskalender.

- Bonn. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“, Kölnstr. 52. Bremerhaven. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Bayerischer Hof“. Chemnitz. Freitag, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, „Stadt Weissen“. Göttingen. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Ludwigshalle“, Ludwigstr. 38. Gießen (Nabr). Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Restaurant Schmierung“. Göttingen. Freitag, den 1. November, abends 6 1/2 Uhr, „Lammkeller“. Gelsenkirchen. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“, Kaiserstr. 65/67. Gera-N. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Michels Lokal“. Hagen i. W. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Zum Markaner“. Halle a. S. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Volkspart“. Heilbronn. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Schwäbische Viechalle“. Köln. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“. Wülheim (Nabr). Samstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, „Hollenberg“, Dickswall 6. München. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Lampkorten“. Offenbach. Sonntag, den 28. Oktober, abends 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Quartalsversammlung. Reimscheid. Samstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“. Bismar. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, „Arbeiterheim“. Reiss. Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe.

Anzeigen

Zentral-Frankenkasse der Sattler, Portefeuller u. Berufsgrößen Deutschlands, E. H. 64 in Berlin.

Quartalsüberammlungen. Dresden. Donnerstag, den 7. November, 9 Uhr, im „Volkshaus“. Gießen (Nabr). Sonntag, den 3. November, vormittags 11 Uhr, bei Schmierung.

Sattler- und Portefeullerverband Ortsverwaltung Stuttgart

Samstag, den 2. November 1912 im Festsaal des Gewerkschaftshauses, Eßlingerstr. 19 22. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gelangsvorträgen, Rezitationen und Ball. Mitwirkende: Gesang: Kromerisches Männerchor vom Kgl. Hoftheater in Stuttgart, Rezitation: Frau Hilde Kraus-Hansen, Konzert: Kapelle Wied. Saalöffnung abends 7 Uhr :: Anfang präzis 8 Uhr Programm im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Die Kollegen nebst ihren Damen sowie Gäste ladet freundlichst ein Der Ausschuss.

Gesucht tüchtige Zellarbeiter auf Herren- und Damensättel. Stellung dauernd. G. Vahler & Sohn, Gostfischeranten, Hannover, Langenlaube 4. Lederwaren! Lederabfälle, Druckstöpfe, Kattun-Messer, Verschleißgegenstände gegen sofortige Kasse kauft J. Knopf, Berlin N. 58, Danziger Straße 24.

Ortsverwaltung Berlin.

Sonntag, den 17. November, nachm. 4 Uhr in der Urania, Taubenstraße 48/49. Sonder-Vorstellung: „Aufs Matterhorn“. Billetts inkl. Garderobe 65 Pf. sind im Bureau, sowie bei den Werkstättenvertrauensleuten zu haben. Billetts, welche bis zum 9. November nicht zurückgegeben sind, gelten als verkauft. Das Komitee.

Bestellen Sie sofort Ihre Winter-Konfektion für Herren und Damen bei Versandhaus Ant. Christ. Diessl, A.-G., München A. 46. Katalog gratis bei Angabe von Name, Stand und Wohnung mit Zahlungs-System 10 (ohne Anzahlung).